

Harald Mielsch

Schale von Altenwalde mit Marsyas

Die Schale wurde 1944 in Altenwalde bei Cuxhaven gefunden¹, im Graben einer frühmittelalterlichen Befestigung, die z.T. über einem germanischen Friedhof liegt. Es ist wahrscheinlich, aber nicht beweisbar, daß sie aus einem Grab stammt, dessen Inhaber das Stück vielleicht als Söldner in römischen Diensten erhalten hatte. Von der Schale, die ursprünglich vollständig mit Figuren verziert war, ist ein großer Teil der Innenfläche und zweier Randstücke erhalten. Die Oberfläche ist stark verrieben. Die flache Schale hat einen Standring und

war auf der Unterseite mit gravierten Ranken verziert.

Das Innenbild stellt einen selten gezeigten Moment in der Marsyas-Sage vor. Der phrygische Silen Marsyas hat die von Athena aus Schilfrohr verfertigten Flöten (Auloi) gefunden. In weit ausschreitender Haltung, mit zurückgeworfenem Kopf und abflatterndem Fellschurz probiert er diese aus. Die Göttin Athena links von ihm, die in elegantem Schwung gezeigt wird, hält entgegen der Geschichte ein weiteres Flötenpaar in den Händen.



Schale von Altenwalde. Hannover, Niedersächsisches Landesmuseum.

Rechts hinter Marsyas erscheint ein kleinerer Silen im Fellschurz, der mit der rechten Hand die Augen beschattet und anscheinend entsetzt die Szene beobachtet, denn er hat auch die Linke zum Kopf erhoben. Eine zuschauende Figur links mit erhobener Rechter ist vielleicht als Hirte zu deuten. Die schilfbekränzte Figur im unteren Abschnitt der Schale, neben der noch weitere Pflanzen erscheinen, verkörpert wohl den Fluß, an dem das Schilf wuchs. Die Szene wird im oberen Teil der Schale noch durch Götterfiguren erweitert, die dem Geschehen nicht nur beiwohnen, sondern auch auf das zukünftige Verhängnis hinweisen, das im Mittelstreifen nur durch den Gestus des zweiten Silens angedeutet wird. In der Mitte thront auf einem Felsen, nach links gewandt und mit der Linken aufgestützt, Zeus, zu dem der Adler rechts über Marsyas gehört. Von Apoll, am linken Rand des Fragments sind nur die Beine sowie ein Teil des schlangenumwundenen Dreifußes erhalten. Durch den Schwan über Athena, der den Marsyas zu bedrohen scheint, ist schon der zukünftige Wettkampf zwischen beiden angedeutet. Auch der Adler zeigt schon an, daß Zeus den musikalischen Wettstreit der beiden zugunsten seines Sohnes entscheiden wird. Weitere Götter sind anwesend, ganz rechts wohl, kurzgewandete, Artemis. Die Relieffreste rechts oben lassen keine eindeutige Bestimmung einer weiteren Figur zu.

Anmerkung

¹ Niedersächsisches Landesmuseum Hannover Inv. 592:48; Dm ca. 45 cm (ergänzt). E. Künzl, Die Kunde N.F. 30, 1979, 133ff.; L. Musso, Manifattu-

ra suntuaria e committenza pagana nella Roma del IV secolo: indagine sulla lanx di Parabiago (1983) 79f.; J. M. C. Toynbee – K. S. Painter, Ar-

chaeology (London) 108, 1986, 34; E. Künzl, Die Schale von Altenwalde, Ein Meisterwerk der spätantiken Silberkunst (1989).

Die Schale ist eigenartig, nicht nur durch den gewählten Moment der Darstellung, sondern auch durch das Fehlen vieler Elemente, die sonst auftauchen. Schon auf dem Mittelbild der Lanx von Bizerta war Marsyas nicht als der Unterlegene dargestellt. Nur der anwesende Skythe deutete dort auf das kommende Unheil voraus, denn Marsyas wird ja am Ende durch ihn bestraft, indem er gehäutet wird. Daß Zeus hier über der ganzen Szene thront, daß Athena nach oben zu Apoll oder Zeus aufblickt und daß auch die Vögel der beiden das zukünftige Geschehen andeuten, gibt dem Ganzen eine positivere Note als bei anderen Darstellungen, die mit dem schmachvollen Tod des Marsyas enden. Denkbar wäre, daß dies mit dem Umkreis des Kybelekultes zusammenhängt, der um diese Zeit in der Lanx von Parabiago eine ähnlich überhöhende Darstellung erfährt.

Der schlechte Erhaltungszustand macht eine stilistische Datierung sehr schwer. Es hat aber den Anschein, daß die Schale in der eleganten Überlängung der Figuren über die Lanx von Parabiago hinausgeht, andererseits aber noch nicht das Interesse an organischer Körperdarstellung in dem Maße verloren hat, wie dies auf dem Missorium des Theodosius der Fall ist. Dann würde die Schale ins dritte Viertel des 4. Jahrhunderts n. Chr. gehören.

Abbildungsnachweis
Niedersächsisches Landesmuseum Hannover.